

60 Jahre Adolf Feller Horgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87 (1969)**

Heft 29

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

handelte die Grundlagen der Mikrofilmtechnik vom Standpunkt des Materials und seiner Eigenschaften sowie seiner Haltbarkeit und sodann die Anwendungsmöglichkeiten, die Behandlung der Filme und die Wiederauffindbarkeit. Die Bedeutung des Wiederauffindens bestimmter Stellen der Originale erhellt aus der Aufnahmefähigkeit zum Beispiel eines 30 m langen Films von 16 mm Breite, die 2000 bis 3000 Dokumente betragen kann. Die Suchmethoden können visueller oder automatischer Art sein. Grosse Hoffnungen werden auf das Wiederfinden durch den Computer mittels Kodifizierung gesetzt. Eine Konzentration von Dokumenten durch Verfilmung hat die Grössenordnung von 100 zu 2.

Aus dem Beitrag von *J. Kaiser*, Zürich, ergab sich, dass die Verfilmung im grossen Massstab von Dokumenten etwa in folgenden Schritten abgeklärt und durchgeführt wird, wobei auf die besonderen Bedürfnisse des Unternehmens Rücksicht genommen werden muss,

das die Dokumente verfilmen lässt: Aufnahme des Istzustandes und dessen Analyse, Entwickeln, Erproben und Einführen des Sollzustandes. Für die Verfilmung können folgende drei Promotoren von Bedeutung sein: Rationalisierung in der Handhabung und Aufbewahrung der Dokumente, Sicherheit der Originaldokumente, Raumfrage. Prof. *van der Wolk*, TH Delft, bezeichnete die Zeit als reif für die Integration des Informationsaustausches. Nach einer OECD-Publikation stellte er die Information als das für den wissenschaftlichen Fortschritt notwendige Lebensblut dar.

Die Dokumentation ist nicht nur eine notwendige Dienstleistung, sondern sie erhält durch die Ausweitung der Forschung aufsteigende Bedeutung.

H. Leuch

Adresse des Verfassers: *Hans Leuch*, dipl. Ing., 8700 Küsnacht, Rainweg 7.

60 Jahre Adolf Feller Horgen

DK 061.5:621.316.54

Dieses Jubiläum wurde am 11. Juni dieses Jahres gefeiert durch eine Betriebsbesichtigung, auf welche ein Mittagessen im Saal des neuen Dorfsentrums folgte. Dort sprachen Frl. *Elisabeth Feller*, die Tochter des 1931 verstorbenen Gründers der Firma, Präsidentin des Verwaltungsrates, *Jörg H. Steinmann*, dipl. Ing. ETH, Delegierter des Verwaltungsrates, sowie Gemeindepräsident *H. Suter* zu den Gästen. Auf seine Ausführungen werden wir später zurückkommen, da eine Gesamtdarstellung dieser bahnbrechenden Zentrumsüberbauung von Horgen auf dem Programm der SBZ steht, während wir den Ausführungen der beiden erstgenannten Redner sowie von *E. Richi*, Technischer Direktor, folgendes entnehmen.

Adolf Feller übernahm am 1. Januar 1909 die Firma David Bolliger: 8 Angestellte, 20 Arbeiter, Wohnhaus, Büro und Werkstatt mit einer Wasserturbine von 6 m Gefälle mit Riementransmission. Man fabrizierte Dreh-schalter, Steckdosen und Strassenlampen-armaturen. Schon 1914 wurde an der Landesausstellung eine goldene Medaille errungen, und 1916, wie seither ohne Unterbruch, an der Basler Mustermesse ausgestellt. Nach den

ersten 25 Jahren hatte die Belegschaft schon 133 Personen erreicht, und Fräulein Feller, die ihr Geographie-Studium hatte aufgeben müssen, war in die Fussstapfen ihres Vaters getreten. Unter ihrer Führung hat aber der Betrieb ganz andere Dimensionen angenommen; er zählt heute 900 Beschäftigte und erzeugt 30000 verschiedene Artikel. Das Aktienkapital, ausschliesslich in den Händen der Familie, betrug am Anfang ihrer Tätigkeit 0,5, heute 2 Mio Fr.; sehr wenig im Vergleich zur Grösse des Unternehmens, in welchem pro Mitarbeiter rund 40000 Fr. investiert sind. Es ist der Familie gelungen, das Wachstum selbst zu finanzieren und die Firma von fremden Einflüssen freizuhalten. Dabei ist auch die Arbeiterschaft – rund 50% Fremdarbeiter – gut gefahren, sind doch die Löhne zum Beispiel von 1960 bis 1969 um 100% (die Preise der Feller-Erzeugnisse aber nur um 37%) gestiegen, die Ferien um eine Woche länger und die Arbeitszeit um 2 Stunden kürzer geworden.

Zu welcher schöner Gesamtanlage sich die seit 1941 von *H. Fischli* ausgeführt¹⁾

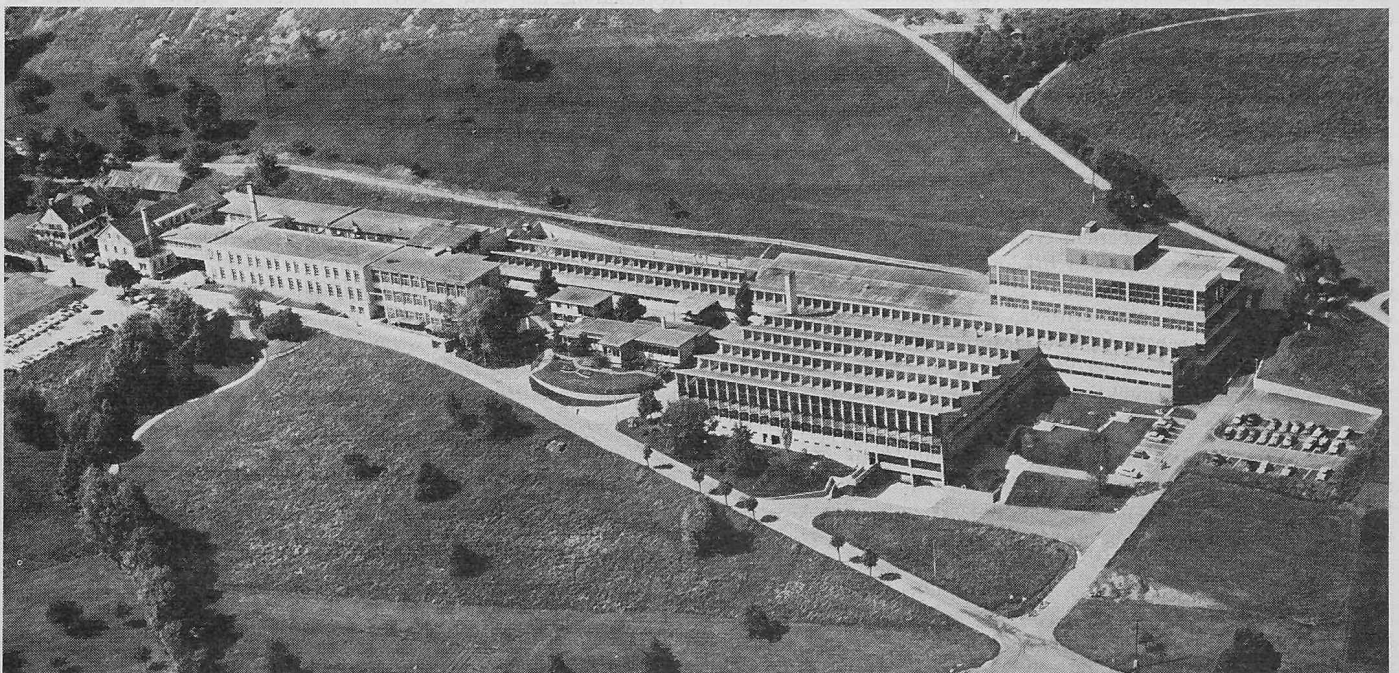
¹⁾ Veröffentlicht im «Werk» 1953, Heft 6, und in «Bauen und Wohnen» 1953, Heft 3.

Fabrikbauten entwickelt haben, zeigt Bild 1. In diesen harmonischen, sauber und frisch anmutenden Räumen herrscht auch nach wie vor die für ein Familienunternehmen typische persönliche Atmosphäre. Dank vorausschauenden Landkäufen konnte sich nicht nur das Werk gut entwickeln, sondern es wurde auch möglich, nahezu 150 Wohnungen für Betriebsangehörige bereitzustellen. Für ledige Fremdarbeiter stehen weiter 100 Betten in firmaeigenen Unterkünften zur Verfügung. Nicht zuletzt mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Personalrekrutierung ist vor zwei Jahren ein kleiner Zweigbetrieb in Thusis eröffnet worden.

Ihren geschäftlichen Erfolg schreibt die Adolf Feller AG folgenden vier Faktoren zu: frühzeitiges Eingehen auf neue Bedürfnisse, sehr vollständiges Sortiment, guter Kundendienst und hohe Qualität. Diese wird erreicht durch entsprechende Konstruktionen, geeignete Fabrikationseinrichtungen und gut ausgebaute Qualitätskontrolle.

Das Verkaufssortiment umfasst etwa 10000 Hauptartikel (alle Farbvarianten inbegriffen sogar die oben genannten 30000), welche aus 8000 Einzelbestandteilen nach

Bild 1. Die Fabrik der Adolf Feller AG in Horgen am Zürichsee, Flugaufnahme aus Nordost. Ganz links das noch heute bewohnte Haus der Familie Feller; von Bildmitte nach rechts die von Arch. Hans Fischli erstellten Werkanlagen (oben der Böschungsfuss der Nationalstrasse 3)



einem Baukastenprinzip aufgebaut sind. Die Fabrikation erfolgt normalerweise in Stufen über drei Zwischenlager. Die Rohmateriallager, die drei Zwischenlager und das Fertiglager genügen je für einen 3- bis 6-Monate-Umsatz, was wohl einerseits eine grosse finanzielle Belastung bedeutet, sich aber andererseits, zum Beispiel während des Zweiten Weltkrieges, bei Ausbruch des Koreakrieges und auch bei jedem raschen Konjunkturanstieg und bei Fabrikationsengpässen günstig auswirkt. Die grosse Lagerkapazität gestattet im weitem ein ausgeglichenes Arbeitsvolumen für die Belegschaft, da der Arbeitsvorrat durchschnittlich nur 14 Arbeitstage beträgt. Die in Einführung begriffene Fabrikationssteuerung vom Rohmaterialeinkauf bis zum Fertigprodukt mit Hilfe der vorhandenen elektronischen Datenverarbeitungsanlage IBM 360-30 wird eine Optimierung der Lagerbestände und Fabrikationsserien und damit eine Kostensenkung ermöglichen. Der ganze Betrieb ist bei Durchschnittsbeschäftigung, abgesehen vom Rohmaterialbezug, autark aufgebaut. Dies gestattet, ein hohes, gleichmässiges Qualitätsniveau einzuhalten. Dank dezentralisierten Kontroll- und Prüfplätzen, teils auch durch sogenannte «fliegende Kontrollen», nach statistischem Prinzip organisiert, wirkt die Kontrolle am Fabrikationsort rasch, zuverlässig und wirtschaftlich.

Das Hausinstallationsmaterial, welches das Rückgrat des Sortimentes bildet, wird ergänzt durch Schalter, Steckkontakte, Drücker und Signallampen für die Verwendung in der Industrie. Diese früher aus dem normalen Hausinstallationsmaterial abgeleiteten Apparate entwickeln sich immer mehr zu einer eigenen Linie. Da in die architektonische Gestaltung und die Baumethoden viel Bewegung gekommen ist (Elementbau, Vorfabrikation von Häusern usw.) hat das Hausinstallationsapparate-Programm eine fühlbare Erweiterung erfahren in Richtung von Spezialapparaten für Türzargen, für vorgefabrizierte Wände und für Brüstungskanäle. Da für Türzargen und Normwände Profile aus Stahl, Aluminium oder Kunststoff verwendet werden, ist es naheliegend, die elektrischen Leitungen statt in Installationsrohre ins Innere dieser Profile zu verlegen und die Apparate in den letzteren zu montieren. Für solche Zwecke geschaffene Schalter, Steckdosen und Signallampen sind in der Form der neuen Feller-FLF-Apparate seit kurzer Zeit erhältlich (Bild 2). Ihre besonderen Merkmale sind: kleine Dimensionen, genormten Profilen entsprechend, moderne Formgebung und einfache Montage durch schraubenlose Befestigung mittels gezahnten Schnappfedern. Bei einer Demontage kann mit einem Schraubenzieher (die Vorschriften schreiben ein Werkzeug vor) durch einfaches Drücken auf

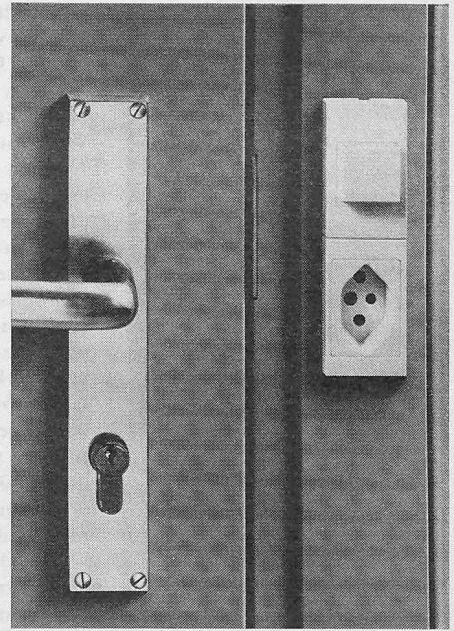


Bild 2. Druckschalter und Steckdose in der Türzarge

die Feder der Apparat leicht entfernt werden. Erforderliche Ausschnitte im Profil werden vom Lieferanten vorgesehen. Eine Nachbearbeitung auf der Baustelle fällt somit weg.

Umschau

Kommunalwissenschaft. Der erste internationale Kongress für Kommunalwissenschaften und angewandte Wissenschaften im März 1969 in Wien war der erste Schritt auf dem Wege der Entwicklung von einer komplexen interdisziplinären Forschung aller (nach dem Dezimal-Klassifikationssystem geordneten) Wissenschaften, welche sich ausschliesslich oder am Rande mit den Problemen des Kommunalwesens befassen, zu einer neuen Disziplin, welche eine reine kommunale Wissenschaft darstellt. Die Probleme des Kommunalwesens sind mannigfaltig, berühren fast alle Bereiche des Lebens unserer Gesellschaft und gehören zu den schwierigsten und aktuellsten. Während man sich früher – und mancherorts noch heute – unter dem Kommunalwesen eine Verwaltungsaufgabe vorstellte, gelangte man nach der letzten Entwicklung der rapid anwachsenden Verstädterung und Akkumulation der Bevölkerung zu Ballungszentren zu der Überzeugung, dass die Stadtplanung sich zum Kern der kommunalwissenschaftlichen Forschung entwickeln wird. Dort wurden die ersten Ansätze zu einer interdisziplinären Forschung gemacht. Die 25 wertvollen, beim Kongress vorgetragenen Referate bedeutender Wissenschaftler aus West und Ost haben sich mit den aktuellen Problemen aus fast allen Disziplinen des Kommunalwesens befasst. Diese vielen Disziplinen, welche auf den Forschungs- und Arbeitsgebieten des Kommunalwesens erforderlich sind, ermöglichen, dass man den Anforderungen des modernen Kommunalwesens gerecht werden kann. Beim Internationalen Institut für Kommunalwissenschaften in Wien (A-1092 Wien, Postfach 186) wurde eine neue Sektion für die Forschung auf diesem Gebiet gegründet, und es sind alle interessierten Wissenschaftler zur Mitarbeit eingeladen. Bei dieser Adresse sind auch die am Kongress gehaltenen Referate zum Preis von 5 Schilling pro Stück erhältlich (zum Teil nur Zusammenfassungen, diese dann kostenlos). DK 711.4

Persönliches. In der Leitung der Escher-Wyss-Aktiengesellschaft und der Escher-Wyss-Gruppe traten mit Wirkung ab 1. Mai 1969 folgende Änderungen in Kraft: Dr. Hans Gygi nimmt als Delegierter des Verwaltungsrates der Escher Wyss AG seinen Rücktritt, bleibt jedoch Vizepräsident des Verwaltungsrates. Dr. Benedikt Fehr tritt wegen Erreichens des Rücktrittsalters als Direktor der Kaufmännischen Abteilung von Escher Wyss zurück. Anlässlich der Generalversammlung vom 30. April 1969 wurden Dr. Viktor Frey, seit 1. Mai 1960 Direktor des Betriebs, und Dr. Hannes Hofmann, seit

1. Januar 1968 Direktor der neugegründeten Abteilung «Administration und Kontrolle», zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Escher Wyss AG gewählt. Zu Vizedirektoren wurden ernannt: Dr. V. Heuss, Leiter der «Administrativen Dienststellen», dipl. Ing. Hans Kubli, Leiter der Verfahrenstechnischen Abteilung Zürich, dipl. Ing. Hans Spühler, Leiter der Stabsstelle Planung, und Dr. Herbert Sturzenegger, Leiter des gesamten Personalwesens. DK 92

Schweiz. Wasserwirtschaftsverband. Anlässlich der Hauptversammlung vom 3. Juli 1969 in Biel wurden neu in den Vorstand gewählt: Dr. A. Schlumpf (Zürich), Direktor der EG Portland (in den Ausschuss), Ing. F. Baldinger (Bern), Direktor des Eidg. Amtes für Gewässerschutz, Fürsprecher H. Dreier (Bern), Direktionspräsident der BKW, Dr. E. Märki (Aarau), Vorsteher des Aarg. Gewässerschutzamtes, Staatsrat Dr. A. Righetti (Bellinzona), Baudirektor des Kantons Tessin, R. Rivier (Lausanne), Direktor der Transhelvetica SA, Ing. R. Scheurer (Zürich), Direktor der AG Conrad Zschokke, Ing. E. Trüeb (Winterthur), Direktor der Gas- und Wasserversorgung, Dr. J. Ursprung (Aarau), Baudirektor des Kantons Aargau, und Dr. H. Wanner (Basel), Direktor der BRAG Tankschiffahrt AG und Delegierter des Verwaltungsrates der Aare-Hochrhein-Schiffahrt AG. Präsident Dr. W. Rohner, Ständerat, wurde in seinem Amte bestätigt. DK 061.2:621.2.09

Das Gesetz über die Eidg. Technischen Hochschulen (SBZ 1969, S. 147, 231 und 386) ist gemäss nunmehr vorliegender Erwahrung mit 341 548 Nein gegen 179 765 Ja verworfen worden. Angenommen haben nur die Stände Waadt und Neuenburg. Die Stimmbeteiligung betrug 34% (die zweitschlechteste seit 1848). DK 378.962

Nekrologe

† Ernst Stücheli wurde am 14. August 1899 als Sohn eines Baumeisters in Zürich geboren, wo er mit vier Geschwistern aufwuchs und die Primarschule besuchte. Auf die Sekundarschule in Diessenhofen folgten zwei Semester des Studiums am Technikum Winterthur und dann zwei Jahre praktischer Tätigkeit bei der Bauunternehmung J. J. Rüegg auf der Baustelle des Kraftwerkes Eglisau. Dort entschloss sich Ernst Stücheli, noch drei Semester am Institut Minerva zu verbringen, um die Aufnahmeprüfung an die ETH bestehen zu können, wo er von 1919 bis 1923 studierte.